

1. N. 190.013

EMMERICH KALMAN

417 Park Avenue

New York 22 NY

18. Januar 1949

Mr. Paul Knepler  
17 Belsize Square  
London, England

Lieber Freund,

ich fuehle mich ein wenig schuldbeladen, nachdem ich Ihnen seit langem nicht geschrieben habe. Hauptsächlich schuld daran ist, dass ich Ihnen in der Angelegenheit "JOSEPHINE" etwas Angenehmes schreiben wollte - aber trotz vieler Versuche, das Stueck unter Dach und Fach zu bringen, ist das bisher nicht gelungen. Wir sind alle bereit, das Stueck aufzufuehren. Die Darstellerin ist vorlaeufig noch gewaertig, die Partie zu spielen, ebenso der Napoleon. Doch das Geld ist noch nicht zusammengekommen, - Ein Producer von gutem Namen, STANLEY GILKAY, hat die Sache jetzt in die Hand genommen und versucht, die sogenannte zweite Haelfte des Geldes zu beschaffen. Ich habe dem Producer bis zum 31. Januar Zeit gegeben, mit dem Stueck zu handeln - also, wie Sie sehen, nicht mehr fuer lange Zeit.

Inzwischen habe ich Herrn Dr. Blau geschrieben und ihn ersucht, fuer die Wiener Auffuehrung von "JOSEPHINE" etwas zu tun. Ich dachte, dass es eine Opernvorstellung im Theater an der Wien sein koennte, mit der Regie von MARISCHKA. Er sagte zu, alles zu unternehmen, und ich waere Ihnen dankbar, wenn Sie ihm an die Hand gehen koennte, falls es notwendig ist. Sie haben doch einige Vereinfachungen gemacht, und die 10 Jahre, die Sie in London und ich in New York verbracht habe, haben uns gelehrt, dass der Fluss eines Stueckes nie unterbrochen werden darf, dass die Pausen, die durch die Verwandlungen notwendig werden, vor der Buehne mit etwas anderm ausgefuellt werden muessen. Natuerlich wuerde ich die JOSEPHINE in der urspruenglichen Form - mit einigen Vereinfachungen - in Wien geben.

Ich moechte Sie bitten mir zu sagen, was Sie von dieser Idee halten. Wenn meine Absicht, diese Wiener Auffuehrung durchzusetzen, verwirklicht wird, bin ich natuerlich bereit, bei den Proben dabei zu sein, wenn auch nicht mehr so aktiv wie frueher. Ich sehe nicht ein, warum ein so farbiges und praechtiges Werk wie die Josephine den Wienern vorenthalten bleiben soll, besonders wo der Zufall es mit sich bringt, dass die Oper, deren Hilfe wir brauchen, sowieso im alten Theater an der Wien spielt, wo Hubert Marischka als Regisseur und Kapellmeister Paulig als Leiter des musikalischen Teils wirken.

Ich sehe Ihrer Stellungnahme hierzu mit grossem Interesse entgegen und bin

*Alfred Minnowald ist sehr schwer krank!*

mit den besten Wuenschen und Gruessen

Ihr sehr ergebener

*E. Kalman*

MIRIAM KATZ

117 PARK AVENUE

NEW YORK 17, N.Y.

18. Januar 1949

Mr. Paul Rappaport  
IV, Belgrave Square  
London, England

Lieber Freund,

Ich habe von ein wenig nachgedacht, nachdem ich Ihnen  
seit einem Monat geschrieben habe. Hauptursache dafür ist  
dass ich Ihnen in der ersten Nummer "JOURNAL" etwas annehmen  
den wollte - aber trotz aller Versuche, das Stück nicht  
zu bringen, ist das bisher nicht gelungen. Ich bin mir  
stark bewusst, dass die Darstellung in der ersten Nummer  
nicht zufriedenstellend war, und dass die Sache jetzt in  
Ihre Hände gekommen ist. Ich habe versucht, die Sache  
so gut wie möglich zu machen, und hoffe, dass Sie  
sie nicht nur als ein Stück zu betrachten, sondern  
auch als einen Versuch, die Sache zu klären.



Ich habe auch an diese Zeit gedacht, als ich erfuhr,  
dass die Wiener Arbeiterbewegung im Jahre 1938  
das erste Mal eine Overtone in der Geschichte der  
Welt hatte. Ich habe mich sehr für die Sache  
interessiert, und ich habe versucht, die Sache  
so gut wie möglich zu machen. Ich habe versucht,  
die Sache so gut wie möglich zu machen, und  
ich hoffe, dass Sie sie nicht nur als ein  
Stück zu betrachten, sondern auch als einen  
Versuch, die Sache zu klären.

Ich möchte, Sie bitten mir zu sagen, was Sie von  
dieser Sache denken. Wenn Sie mir sagen, dass  
die Sache nicht so ist, wie ich sie dargestellt  
habe, dann werde ich mich bemühen, die Sache  
so gut wie möglich zu machen. Ich habe versucht,  
die Sache so gut wie möglich zu machen, und  
ich hoffe, dass Sie sie nicht nur als ein  
Stück zu betrachten, sondern auch als einen  
Versuch, die Sache zu klären.

Ich habe Ihre Briefe mit großer Freude  
gelesen und bin Ihnen sehr dankbar.

Mit den besten Wünschen und Grüßen

Miriam Katz

Paul Rappaport